

Zu diesem Buch

Seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs hat sich die Auffassung von den Möglichkeiten und Grenzen archäologischer Forschung stark gewandelt. Bis dahin stand die Zielsetzung des Faches, das sich in Deutschland meist Ur- und Frühgeschichte oder Vorgeschichte nannte, nämlich Geschichte zu erforschen und zu schreiben, im Vordergrund. Doch die Versuche, Geschichte im engeren Sinne, d.h. primär politische und Geistesgeschichte und damit zugleich Personengeschichte, zu schreiben, mußten unbefriedigend ausfallen, wurden aber gleichwohl unter dem Nationalsozialismus als gesicherte Erkenntnisse behandelt und zur Festigung der sog. Weltanschauung mißbraucht. Es war dieser Mißbrauch, der ganz wesentlich mit den Anstoß zu einer Rückbesinnung auf die Aussagemöglichkeiten der Quellen gab; und es wurden die verschiedensten Folgerungen daraus gezogen. Während ein Großteil der Forscher sich ganz dem Sammeln, Ordnen, Klassifizieren und dem Aufbau eines relativchronologischen Systems verschrieb und von jedem Interpretationsversuch Abstand nahm, eröffneten sich andere einen neuen Zugang, indem sie zwar am Ziel, "Geschichte der Anfänge" zu schreiben, festhielten, aber jene Bereiche einer Universalgeschichte in den Vordergrund rückten, die mit den Quellen der Archäologie, den Bodenfunden, unmittelbar angegangen werden konnten: Kulturgeschichte im weitesten Sinne, d.h. vorzugsweise Geschichte der materiellen Kultur und der Wirtschaft. Von Ergebnissen auf diesen Gebieten konnten interpretatorische Schritte zur Klärung von Sozialstrukturen gewagt werden und damit eine Annäherung an Geschichte, in der freilich nach wie vor die Akteure, die handelnden Personen, nur aus dem Resultat ihres Wirkens erschlossen, nie benannt werden können. In diesem Stadium der Entwicklung begann man auch mehr und mehr von der Bezeichnung Ur- und Frühgeschichte abzurücken und den alten allgemeineren Begriff Archäologie wieder zu übernehmen. Man faßte damit nun alle Disziplinen zusammen, die sich mit Ausgrabung und Interpretation ausgegrabener Funde und Befunde befaßten. So war die gemeinsame Quelle und Methode für die Benennung maßgeblicher geworden als die spezielle Zielsetzung.

Es war wohl nicht von ungefähr, daß schon Anfang der 60er Jahre als erste die Bodendenkmalpfleger sich als Landesarchäologen bezeichneten. Denn die Rückbesinnung auf die Eigenart archäologischer Quellen fiel zusammen mit einem enormen Anwachsen ihrer Zahl, da in den Zeiten des Wiederaufbaus und des folgenden Wirtschaftswachstums ungeheure Eingriffe in bisher unberührte Landschaft, aber auch in den Untergrund der zerstörten Städte vorgenommen wurden. Sie förderten Funde und Befunde in unerwarteter Quantität und Qualität zutage und zwangen, das Arbeitsgebiet der Archäologie ständig zu erweitern. Begegnete man doch der überraschenden Situation, daß trotz vielfacher Um- und Neubauten in den Altstädten Baureste und Befunde erhalten waren, die man zerstört glaubte, ja vieles, das man aufgrund der erhaltenen Schriftquellen nicht vermuten durfte. Endete das Forschungsgebiet der Ur- und Frühgeschichte früher mit der Merowingerzeit, mußte das der Archäologie nun bald auf das ganze Mittelalter, ja in die beginnende Neuzeit ausgedehnt werden. Neuerdings werden sogar Reste jüngster Vergangenheit ausgegraben und befragt.

Oft hört man die Frage, ob es denn sinnvoll sei, Objekte des Mittelalters und der Neuzeit durch Ausgrabung erforschen zu wollen; es sei doch alles in Schriftquellen und Bildern festgehalten und es könne höchstens von lokalem Interesse sein, was durch Grabung hinzukäme. Dem läßt sich entgegenhalten, daß die Archäologie in der Lage ist, Lücken zu füllen, die aus der Eigenart schriftlicher Quellen einerseits, der "Sachaltertümer" andererseits entstehen. Es ist ein immer wieder zu beobachtendes Verhalten, daß jede Gegenwart die Zeugnisse der unmittelbaren Vergangenheit mißachtet, gewirft, zerstört, soweit sie nicht

materiellen Wert haben. Umgekehrt wird in Schriftstücken, die archiviert werden, das in einer Gegenwart Selbstverständliche nicht erwähnt, da es als bekannt vorausgesetzt wird. Aber gerade das Alltägliche, das so durch die Maschen der Überlieferung fällt, wird für moderne Geschichtsbetrachtung zunehmend interessanter. In dem Maße, wie man sich der Wechselbeziehung zwischen Führenden und Geführten auf allen Gebieten bewußt wird, wird die Reaktion der Betroffenen wichtig. Für die Vergangenheit können wir Meinungsumfragen nicht mehr anstellen, wir müssen das Bild des Alltags und des Lebens der breiten Bevölkerung einer Zeit zu rekonstruieren versuchen, um die vielfach vernetzten Beziehungen aller Menschengruppen erforschen zu können. Hier kann und muß die Archäologie ihren Beitrag leisten, da sie es meist mit den Gegenständen des Alltags zu tun hat.

Unser Buch zum 25-jährigen Bestehen des Förderkreises muß dem veränderten Aufgaben- und Forschungsbereich der Archäologie Rechnung tragen. Es ist darum der Darstellung der Archäologie des Mittelalters und der beginnenden Neuzeit ein vielleicht etwas zu großer Raum gegenüber den traditionellen Forschungsgebieten zugestanden worden. Wir sind auch nicht ganz konsequent geblieben bei der Auswahl der Gegenstände, die in Wort und Bild vorgeführt werden. Auch wenn die Archäologie primär den Alltag und den durchschnittlichen Menschen zum Gegenstand ihrer Forschung machen muß, so kann sich der Archäologe doch nicht davon frei machen, innerhalb dieses Bereiches das besonders auffallende, Qualität und Reichtum betonende Stück auszuwählen. Aber das kann auch wieder die Spannweite der Objekte anzeigen; welche Aussagen wir über eine Zeit, ihre Lebensbedingungen und das in ihr geltende Lebensgefühl zu machen in der Lage sind.

Einige Bemerkungen zum Aufbau des Buches sind vielleicht angebracht. 16 Epochenabschnitte wurden ausgewählt nach den historischen Zäsuren, welche die markantesten schienen. Dabei war es nicht möglich, jeden für den Raum des ehemaligen Baden gleich gut mit Bildern zu belegen. Jeder Abschnitt ist durch einen einleitenden Text mit beigegebener Zeittabelle kurz charakterisiert, wobei die Beschränkung auf je eine Seite zu strengster Auswahl und auch den Stil beeinflussender Kürze zwang. In den Tabellen sind die Zeitangaben zu den älteren Epochen aufgrund von kalibrierten ^{14}C - oder Dendrodaten gewählt worden, allerdings wurde die übliche Angabe B.P. (before present) durch die historisch geläufige "v.Chr." ersetzt, auch wenn das für die Zeiträume etwa des Paläolithikums absurd erscheinen muß. Für die Tabelle des Paläolithikums mußte zudem statt der linearen Zeitskala der übrigen Tabellen eine logarithmische gewählt werden, um den ungeheuren Zeitraum von 5000 bis 1,5 Millionen gleichmäßig reduziert darstellen zu können. Jede Tabelle eines Zeitabschnittes enthält links eine Teiltabelle für die Gesamtfolge der Epochen zwischen 5000 v.Chr. und 1500 n.Chr. Dazu kommt je Abschnitt eine zweite Teiltabelle in größerem Maßstab, in der die zum Verständnis der Kulturentwicklung oder der archäologischen Epochen- oder Stufeneinteilung nötigen Details erfaßt sind. Tabellen und Texte auf zwei nebeneinanderstehenden Seiten sollen den Leser in die Lage versetzen, sich rasch zu orientieren, was in einem Zeitabschnitt wesentlich ist.

Auf den folgenden Seiten sind dann jeweils das Bild eines Fundstücks, eines Fundensembles oder einer Befundsituation und ein erklärender Text einander gegenübergestellt. 40 Autoren haben mitgewirkt, und der Leser wird feststellen, daß der einzelne Gegenstand einen Autor je nach seiner Interessenlage und nach dem Hintergrund, aus dem er seine Analogien holt, zu ganz unterschiedlichen Interpretationen anregen kann. Wir hoffen, damit auch dartun zu können, daß Archäologie keine fertigen Ergebnisse liefern kann, sondern Einblicke in Zusammenhänge menschlicher Kulturentwicklung, die man von den verschiedensten Positionen aus gewinnen kann. Zur Kontrolle der Fakten, und um die Möglichkeiten zu Kontakten mit Autoren und Institutionen zu geben, sei auf die entsprechenden Zusammenstellungen im Anhang verwiesen.

E.S.